

# Besondere Beratungen starten

Beim Projekt „Peer 8“ sprechen Menschen mit Lernschwierigkeiten mit anderen Betroffenen über die Themen „Liebe“ und „Sexualität“

Von Andrea Zaschka

**MAINZ.** Bunte Plakate zieren die Wand eines Raumes in der „Liebelle“ – der Mainzer Beratungsstelle zum Thema Liebe und Sexualität für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Auf den sogenannten „Ich-Plakaten“ haben die acht neuen Beraterinnen und Berater der Liebelle ihre Stärken aufgeschrieben: „Zuhören“, „Anderen helfen wollen“ oder „Vertrauen“ steht dort beispielsweise. Genau diese Punkte sind wichtig bei dem neuen Projekt „Peer 8“ der Liebelle. Denn die acht sogenannten Peer-Berater („Peers“) haben selbst geistige Beeinträchtigungen und führen – teils basierend auf ihren eigenen Erfahrungen – Beratungen mit anderen Personen mit Lernschwierigkeiten durch. Zwei „Peers“ geben Einblicke in ihre neue Arbeit.

Thema „Sexualität“, greifbarer machen

Die „Liebelle“ gibt es in Mainz bereits seit 2015, neben Menschen mit Beeinträchtigungen werden dort beispielsweise auch Eltern, andere Angehörige oder Betreuer beraten. Bisher führten ausschließlich erfahrene Sozial- und Sexualpädagogen die Gespräche durch. Doch schon länger hätten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darüber nachgedacht, sogenannte Peer-Beratungen durchzuführen. Das englische Wort „Peer-to-Peer“ steht dabei für Beratung auf Augenhöhe. Bei der „Liebelle“ bedeu-



Benjamin Schmid und Sandra Nimz (Mitte) wurden in diesem Jahr zu sogenannten „Peer-Beratern“ in der „Liebelle“ ausgebildet. Ihre eigenen Erfahrungen als Personen mit geistigen Beeinträchtigungen nutzen sie, um andere Menschen mit Beeinträchtigungen zu beraten. Unterstützt werden sie von der Leiterin des Projekts, Ingy El Ismy.

Foto: Lukas Görlich

tet dies, dass Beratungen von Menschen durchgeführt werden, die in ihrem Leben bereits ähnliche Erfahrungen wie die Ratsuchenden gemacht haben.

„Menschen, die selbst Lernschwierigkeiten haben, können ganz andere Erfahrungen vorweisen als wir“, erzählt Ingy El Ismy, Leiterin des neuen Projektes. „Sie wissen selbst am besten, wie schwer es für Personen mit Lernschwierigkeiten ist, sich zum Thema „Sexualität“ zu informieren und auch selbst sexuell aktiv zu sein.“ Viele Men-

schen würden immer noch denken, dass Personen mit Behinderungen keine Sexualität haben, teilweise werde ihnen Sexualität gänzlich abgesprochen. Nicht nur bei den Betroffenen selbst, sondern auch bei deren Angehörigen könne das große Unsicherheiten auslösen. „Dabei ist Bildung super wichtig, um gesund zu bleiben, sich zu schützen und respektvoll mit anderen umzugehen. Wir haben die Rolle, das Thema besprechbar und greifbar zu machen“, sagt El Ismy. Aus diesem Grund sei ihr

und den anderen Liebelle-Mitarbeitenden sehr wichtig gewesen, die Expertise von Menschen mit Beeinträchtigungen in die Beratungen einfließen zu lassen.

Die „Aktion Mensch“ erklärte schließlich, ein solches Projekt von Mai 2024 bis Ende Oktober 2027 fördern zu wollen. Im vergangenen Jahr sei zunächst viel Recherchearbeit nötig gewesen, um zu klären, wie eine Peer-Beratung ablaufen könnte. Als die Rahmenbedingungen geklärt waren, seien gezielt Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter der integrativen „in.betrieb“-Werksstätten angesprochen worden, die zu dem Projekt passen könnten.

Zwei von ihnen sind die von einer Lernschwäche betroffenen Sandra Nimz und Benjamin Schmid. Nimz erinnert sich: „Ich hatte schon mal eine Schulung zum Thema „Sexualität“ und habe direkt gesagt, dass ich mich für die Peer-Beratungen interessiere.“ Ihr Kollege Schmid ergänzt: „Mir ist schon lange aufgefallen, dass Menschen mit

Beeinträchtigungen Probleme bei der Partnersuche haben. Das ist für uns alles nicht so einfach und gerade deshalb war es mir wichtig, das Projekt mit voranzutreiben.“

In den vergangenen Monaten standen verschiedene Schulungen an, um die acht „Peers“ auf ihren neuen Job vorzubereiten. So wurde im Rahmen eines fünftägigen Seminars beispielsweise besprochen, was Sexualität und Selbstbestimmung überhaupt bedeutet, welche Regeln es bei einer Beratung gibt und wie miteinander kommuniziert wird. Anhand echter Fälle wurden anschließend Beratungssituationen geübt. Nimz erinnert sich: „Ich musste mich erst mal etwas überwinden, mich so genau über das Thema „Sexualität“ zu unterhalten, weil es sich etwas fremd angefühlt hat. Aber es ist ja total wichtig, darüber zu sprechen.“ Dazu sagt Schmid: „Die Menschen sollten bei dem Thema allgemein offener werden und es nicht zu einem Tabu machen.“

Zur Vorbereitung gab es für die „Peers“ zudem einen vierjährigen Computerkurs, bei dem es unter anderem um die Bedienung eines Mailpostfachs und die Teilnahme an Videokonferenzen ging. „Wir haben in der Liebelle nämlich unseren eigenen Arbeitsplatz und müssen dafür wissen, wie man den PC richtig bedient“, erzählt Schmid stolz.

Anfang 2026 soll es dann richtig losgehen: Einmal die Woche werden die „Peers“ abwech-

## WORTWAHL

► **Menschen mit Behinderungen?** Mit Lernschwierigkeiten? Mit Beeinträchtigungen? Diese Redaktion hat Sandra Nimz und Benjamin Schmid im Gespräch gefragt, mit welcher Wortwahl sie sich **am wohlsten fühlen**. Die beiden haben erklärt, dass ihnen der Ausdruck „Beeinträchtigung“ am liebsten ist, weshalb wir in diesem Artikel auch überwiegend diese Wortwahl verwenden.

selnd vor Ort sein und einstündige Beratungen durchführen. Die ausgebildeten Pädagogen sind bei den Gesprächen ebenfalls dabei, wollen sich allerdings hauptsächlich im Hintergrund halten. Die einzelnen Sitzungen werden gemeinsam vor- und nachbereitet, zudem treffen sich alle „Peers“ mit den Fachkräften einmal im Monat, um sich über aktuelle Themen auszutauschen.

Nicht nur für die „Peers“ steht eine aufregende Zeit mit vielen neuen Eindrücken bevor: Auch die Pädagoginnen können viel dazulernen. El Ismy erklärt: „Nur weil ich zur Uni gegangen bin, bedeutet das ja nicht, dass ich alles zu einem Thema weiß. Ich merke schon jetzt, dass ich noch mal ganz neue Blickwinkel auf bestimmte Themen erfahre, dadurch, dass ich mit den Peers zusammenarbeite. Wir lernen alle voneinander.“